

damals. Es gab Stimmen, die tuschelten und solche, die sich lautstark Gehör verschafft hatten. Walter hatte über die Jahre herausgefunden, dass die leisen vermutlich die böseren gewesen waren, auf jeden Fall hatten sie am Ende Recht behalten.

„Wenn Sie sich setzen wollen?“

Grabauer wollte. Er zog sich einen Stuhl heran und sah den Hausherrn erwartungsvoll an.

Walter setzte sich auf seinen Platz auf der Eckbank. Von hier aus konnte er gleichzeitig aus dem Fenster sehen, wenn ihm danach war, oder den Raum überblicken. Schon als Kind war dies sein Platz gewesen. Der an seiner Rechten war lange Zeit leer gewesen.

Wie ein schneller Blitz durchzuckte Walter die Erinnerung an seinen Vater, der im Krieg in Norwegen stationiert gewesen war. Bis eines Tages ...

„Ich würde gerne gleich zur Sache kommen“, nahm Grabauer das Gespräch auf. Er fuhr mit den Händen, an denen dicke Finger saßen, über die Tischplatte, als würde er ein Leinentuch glattstreichen.

„Ich höre“, gab Walter zurück. Er sah sein Gegenüber an. Seine Tochter Hannah hatte ihm oft gesagt, er solle von den Menschen nichts erwarten, dann wäre die Enttäuschung hinterher umso geringer. Walter glaubte nicht, dass diese These immer zutraf. Von diesem Mann erwartete er einiges und

er wusste insgeheim, dass es genauso eintreffen würde.

Grabauer langte in seine Hemdtasche und faltete ein Blatt auseinander, das er mit sich herumgetragen hatte. Er legte es auf den Tisch, mit der Rückseite nach oben. Grabauer lächelte, als er wieder aufblickte und den Mühlenbesitzer ansah.

*So lächeln Sieger*, dachte Walter. Er erwiderte den Blick seines Besuchers und vermied es, auf das Papier in der Mitte des Küchentischs zu sehen.

„Haben Sie sich jemals gefragt, wo Ihr Vater hingegangen ist?“, platzte Grabauer heraus.

Walter Wagenknecht blinzelte.

„Ich meine nach dem Krieg, als er

seine alte Stellung bei der Bahn wiederbekommen hatte? Die Zeit, in der er oft tagelang nicht zu Hause war. Haben Sie sich nie gefragt, wo er da gewesen ist?“

„Mein Vater war uns keine Rechenschaft schuldig“, gab Walter leise zurück. „Weder meiner Mutter noch mir.“

Grabauer lächelte. Unentwegt weiße Zähne. „Es hat Sie nie interessiert? Auch Ihre Mutter nicht?“

„Wir haben niemals Fragen gestellt. Es bestand keine Notwendigkeit dazu.“ Monoton kamen die Worte über die Lippen des Mühlenbesitzers. Spröde und wie auswendig gelernt.

„Vielleicht kann ich diese

Wissenslücke ja schließen, nach so langer Zeit.“ Grabauer blickte sich verstohlen um, als suche er nach etwas zu trinken.

Walter Wagenknecht hatte entschieden, dass dieser Gast nichts bekommen würde. „Ich höre Ihnen immer noch zu.“

Grabauer nickte energisch. „Gut. Ich werde Ihnen sagen, wo er war. In Flensburg, am Burgplatz 5, gab es zu der Zeit eine kleine Dachgeschosswohnung. Darin wohnte eine junge Frau, die aus Süddeutschland hier hoch in den Norden gekommen war. Sie wohnte allein. Sie war allein. Ihr Name war Maria. Sie hat Ihren Vater am Bahnhof kennengelernt. Oft, so oft hat